



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1905**

79 (16.2.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116486)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geklebst und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen u. Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition . . . . . 218  
Filiale (Friedrichsplatz) 3880

Nr. 79.

Donnerstag, 16. Februar 1905.

(Mittagsblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Februar 1905.

#### Der deutsche Handelskrieg.

Der gestern in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimrats Frenzel tagende Deutsche Handelskongress nahm, wie schon kurz berichtet wurde, einen Antrag an, der besagt, der Handelskongress habe Veranlassung, seine lebhafteste Unzufriedenheit über die Handelsverträge zu äußern. Für die Ausgestaltung der Verträge seien die Interessen von Industrie und Handel zurückgesetzt worden hinter dem Streben, die deutschen Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse so hoch wie möglich zu halten. Allerdings sei in den allgemeinen Bestimmungen der Verträge manche Verbesserung erzielt. Die Ermäßigung einer Reihe fremder Zölle sei als eine Erleichterung der Ausführung anzuerkennen. In dessen blieben noch viele Wünsche unerfüllt, und das Hauptergebnis sei, daß die Ausfuhr mit stark erhöhten Zöllen belastet sei. Wenn gleichwohl der Handelskongress sich für die Annahme der Verträge durch den Reichstag ausspreche, so geschähe dies, weil die Verträge für 12 Jahre eine sichere Unterlage bieten und die Gefahr besteht, daß die Ablehnung eine noch weitergehende Verschärfung zur Folge hätte.

Zu weiteren Verläufe nahm der Handelskongress einen Antrag Weigert an, der das Bedauern ausdrückt, daß in die Kanalvorlage die Bestimmung aufgenommen worden ist, daß auf dem Kanale von dem Rhein zur Weser, auf dem Anschlusse nach Hannover, auf dem Lippe-Kanal, sowie auf den Zweigkanälen der Schleppbetrieb einzurichten ist, falls der Entwurf Gesetz werde; es sei zur Verhütung und Milderung der üblichen Folgen zu fordern, daß 1. das Schleppmonopol nicht zu einem vollständigen Betriebsmonopol führt, daß 2. das Monopol nicht auf andere Strassen ausgedehnt wird, daß 3. die Genehmigung zum Befahren der dem Schleppmonopol unterworfenen Wasserstraßen durch Schiffe mit eigener Kraft erteilt wird und daß 4. die Schleppgebühren nicht nach fiskalischen Gesichtspunkten oder nach einseitiger Interessenpolitik bemessen werden, sondern daß es eine angemessene Vergütung und Tilgung für die Aufwendungen ergebe. In fortgesetzter Beratung wurde der Antrag des Geheimrats Richei Mainz angenommen, der lautet: Der Handelskongress spricht sich dagegen aus, daß in Preußen betreffend die Abgaben auf Flüssen Mahregeln getroffen werden, die den Bestimmungen der Reichsverfassung und der Staatsverträge zuwiderlaufen. Er erklärt sich auch dagegen, daß diese Bestimmungen von der preussischen Regierung erzwungen und geändert werden, um die Erhebung von Schiffsabgaben in weitemerem Umfange als bisher zu gestalten.

Der Handelskongress nahm ferner einen Antrag Dr. Gersfel Berlin an, nach dem das Verfahren, das im Falle der Ueberschuldung einen gerichtlichen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses und zur Abwendung des Konkurses ermöglicht, als dringendes Bedürfnis erklärt wird.

#### Professor Dr. Schmoller

äußerte sich gestern über die Hibernia-Vorlage im preussischen Herrenhaus folgendermaßen:

### Helmuth von Lonsen.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Kochbuch verboten.)

78. (Fortsetzung.)

Als der Arzt schied, mich diktatorisch fort von hier und er hat recht. Wäre Dobras noch mein, dorthin ginge ich am liebsten und richte täglich drei Stunden lang durch Wald und Heide. Das wäre die heilkräftigste Medizin, und dies Verlangen nach dem Tattel und der Bewegung in der freien Luft ist einer meiner Gründe, daß ich mich nicht dauernd verabschiede. . . . das muß ich doch immer wieder haben, soll ich nicht zur Dienstleistung untauglich werden. Die Idee, mir im Brunnenwald an einem See ein Haus zu bauen, ein eigenes, habe ich aber aufgegeben. Der Ort war verlockend, dort bei der Heimkehr vom Dienstpersonal empfangen zu werden, im Stall ein braunes Vollblut alseht bereit zu finden, und Hunde zu besitzen, die sich der Ankunft der Herrin freuen — aber die Ausführung wäre so einfach. Lovheit. Wenn man drei Viertel des Jahres hinter dem Mauer des Hospitals zubringt, kann man nicht erwarten, „dabei“ ein diszipliniertes Hauspersonal vorzufinden. Außerdem wäre so etwas ein teurer Scherz in meinen jetzigen Verhältnissen. Konrad soll hierbei nicht die hübschen Frauen in die Höhe ziehen und „Ra“! — sagen. Ich weiß es ja, ich hätte schließlich genug, um diese Phantasie zu verwirklichen, aber heute Tag für Tag so viel kranker Krampf und Gesicht und verfuhe dann, nicht jede für nutzlosen Luxus ausgegebene Summe zu belagern.

In diesen Ausgaben kann ich es nicht rechnen, wenn ich mir auch in diesem Jahre ein Reitpferd kaufe und mich auf einige Monate in irgend einem einsamen, leerstehenden Landhaus einwiese, um neue Skizzen zu sammeln. Voriges Jahr habe ich das Pferd, eine junge, ungeschulte Fuchsfalte, eingekauft und so dann an meinen Freund, den General von Hergfeld, verkauft, der für seine Tochter ein Reitpferd suchte. Er stellt es mir wieder zur Ver-

„Meine politischen Freunde werden einstimmig für die Vorlage eintreten. Denn es ist nicht mehr die Zeit, die vorbereitenden Schritte unter die Lupe zu nehmen. Wir stellen uns einfach auf den Standpunkt, daß, wenn sich so große Kapitalmächte verbünden wie im Kohlenbergbau, es wünschenswert ist, daß ein erheblicher Teil im Besitz des Staates ist, der jedenfalls einen erheblichen Einfluß auf die Produktion, den Markt und die Preise ausüben soll; nicht als ob nicht auch wir anerkennen, daß das rheinisch-westfälische Kohlenprodukt vor allem in den Jahren 1895 bis 1900 richtig operiert und segensreich gewirkt hat. Es ist eine Leistung notwendig, die nicht nur auf die Steigerung der Gewinne, sondern auch auf das allgemeine Staatswohl Rücksicht nimmt. Aus der Kartelleraute, die ich mitgemacht habe, kann ich hauptsächlich Herrn Rieders, Gelsenkirchen das Lob nicht versagen, daß er in der Tat nicht bloß ein kaufmännisches Genie, sondern auch ein Mann mit großen politischen und staatsmännischen Gesichtspunkten ist. Aber ich habe aus der Kartelleraute als das wichtigste Merkmal auch die Ueberzeugung mitgenommen, daß derartige Persönlichkeiten in der Leitung solcher großen geschäftlichen Organisationen sehr selten sind und vor allem niemals sicher sind, die Majorität zu beherrschen. Gerade derartige Persönlichkeiten werden sehr leicht überstimmt von der Majorität der Geschäftsführer, die sagen: Geschäft ist Geschäft! Das ist für jedes kleine Geschäft wahr, aber nicht für diese ganz großen Organisationen; die müssen im Interesse des Gemeinwohls und des Vaterlandes in erster Linie geleitet werden. Das ist aber nur möglich durch Vertretung des fiskalischen Vermögens. Bei der ersten Kartellpublikation 1892 ließ sich gegen alle Kartelle etwas sagen, nur nicht gegen das Kartell, weil der Fiskus beteiligt war und schon leblich durch seine persönliche Anwesenheit maßgebend auf die Beschlüsse wirkte. Derartiges wird in der Zukunft gewiß auch beim Kohlenbergbau eintreten. Die Hibernia wird über kurz oder lang Recht des Staates werden. Man wird den Trust-Trust einwenden, aber die Dinge werden nicht so heiß gehen. Die ganze Aktion war nach meiner Empfindung, und ich glaube auch im Namen meiner ganzen Reaktion sprechen zu können, etwas kurzschichtig. Niemand treibt mehr Agitation für die Eisenunterhaltung des ganzen Bergbaues, als wenn man so kleine und milde Korrekturen, wie sie hier bei der Hibernia vorgeschlagen sind, mit Entschiedenheit abwehrt. Da muß die allgemeine Stimmung für die Verstaatlichung wachsen. Gewiß wäre auch ein großes Syndikat, und Trunkacten ein Mittel zur Korrektur, aber das ist ungenügend, und es würde höchstens ein Geben, wie in Amerika, daß die großen und gemächten Geschäftsbesitzer sagen werden, durch die Paragrafen dieses Gesetzes fahren wir mit vier Pferden hindurch. Deshalb ist dies hier der letzte Weg. Wir wollen den Handelsminister nicht drängen, in das Sandbild einzutreten. Er muß am besten entscheiden können, ob es notwendig ist und wann. Wir bitten ihn nur, auch hier noch einmal anzuklopfen, daß die Staatserwerbung nicht an eine allgemeine Verstaatlichung des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues denkt. Auf alles andere meint es uns nicht richtig, heute noch einzugehen.“

Die Hibernia-Vorlage wurde darauf vom Herrenhause angenommen.

### Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 15. Februar.

#### Handelsvertragskommission.

Die Kommission des Reichstags zur Beratung der Handelsverträge begann heute, wie schon kurz berichtet, ihre Beratungen bei dem Vertrag mit Oesterreich-Ungarn. Gegenüber der Bemerkung, daß Deutschland sich mit der Annahme der Verträge im Reichstage finde, wies Staatssekretär Frhr. von Richthofen

legung, aber niemand kann mir zumuten, ein Tier zu reiten, welches ein Jahr lang von einer ungeschickten Anfängerin geritten wurde, und dabei „gang frohm“, aber total bedorben wurde. Ein zweiter, wie ebenso ungeschicklicher Reiter aus alter Zeit, Oberst Salletow, will mir verschaffen, was ich brauche. Da steht, es ist gut, wenn man sich auch noch in geistigen Jahren einige Reiter referiert. Sie sind hilfsreich und bemühen uns davon, unsere Toilette zu veranschaulichen, wozu ich jetzt neig.

Gestern besuchte ich Frau von Waldendorff. Du mußt wissen, uns führen gemeinsame Interessen hin und wieder zusammen, außerdem fühlt sie noch mütterliches Wohlwollen für mich, welches aus der Zeit datiert, da ich als Waisling in ihrem Hause weilte. Ich kann sie nicht sehen, ohne daran zu denken. Ihre Warte auf der Hochseilereie und die Waldendorffs laden mich dorthin nach Jarowitz ein. Glückliches Paradies der arglosen und harmlosen Kindheit! — Man ist lange, lange jung, aber nur ganz kurze Zeit in jener feigen Lebensphase, da die Seele hinter uns und die Welt mit ihren Freuden noch verschlossen vor uns liegt. Diese Zeit verbrachte ich in Jarowitz, und die Erinnerung daran bewohnt einen Extrapavillon in meinem Herzen. Es gab dort alle Tage Schokolade, und die Escorte der Kinder hand von früh bis spät zu meiner Verfügung. Ich glaube, ich habe ein dankbares Gemüt. Doch was ich Dir erzählen wollte, war: Gestern traf ich dort die verheiratete Tochter mit ihrem Gatten, dem hiesigen Schnadewitz. Ich dachte nicht, daß er längst nach A. berufen wurde. Was weiß ich jetzt noch über Klippingen! Nichts. Doch genug. Der Major teilte mir also mit, daß Helmuths Wiedertritt ins Regiment bei seiner Rückkehr aus Ost- oder Salom nichts im Wege stehen werde. Dadurch erfuhr ich erst, daß er zurückkehrt. Was weiß ich darüber? Wir hat er bisher nichts davon gemeldet. Nun wird er es noch, ob früher, kurz und prägnant, so wie er uns ja jede offizielle Veränderung seines Lebens mitteilt. Ich habe denigentlich in den zwei Jahren seines ostafrikanischen Dienstes nie einen längeren Brief von ihm erhalten, nur immer den aufs knappste gehaltenen Rapport etwaiger Ortsveränderung oder militärischer Ereignisse. Nach einem Kampf mit Aufständischen die trodene Katze, daß er noch am Leben sei und bei einem Stationswechsel die Angabe

darauf hin, daß eine Bindung erst durch die Auswechslung der Ratifikation erfolge. Sollte wider Erwarten einer der Verträge die Genehmigung nicht finden, so müßten sich für diesen Fall die betreffenden Regierungen ihre Entschlüsse vorläufig vorbehalten. Weiter erklärte Graf v. Posadowski auf Anfrage, daß auch die Zeugenvorschriften auf keinen Fall Gegenstand schiedsgerichtlicher Verhandlungen werden könnten. Auch sei nicht zu bezweifeln, daß in Oesterreich-Ungarn auf Umwegen die Aufhebung der Restriktion für Rehi illusorisch gemacht werden könnte. Für das Inkrafttreten der Verträge ist, wie Staatssekretär Frhr. v. Richthofen mitteilt, der 1. März 1906 in Aussicht genommen.

#### Budgetkommission.

In der Budgetkommission des Reichstags erklärte bei Beratung des Etats des Reichsmarineamts Staatssekretär v. Tirpitz die Verhandlungen des russisch-japanischen Krieges umfassen ein großes Gebiet. Die Vinterschiffsgesamtheit hätten den Ausschlag gegeben, ohne daß die anderen Schiffstypen überflüssig seien. Die Torpedoboote hätten sich nicht bewährt. Die Uferschiffe hätten keinen lokalen Wert. Es hätte mit den Verlusten gewartet, bis etwas reifere Urteile vorliegen. Im Anschluß an die Ausführungen v. Tirpitz ging Staatssekretär v. Tirpitz auf die Bedeutung der Herrschaft zur See ein, anlässlich der Aktion bei Port Arthur und verbreitete sich über den Wert der Panzerkreuzer und der Hauptkreuzer. Ueber die Gestalt der im nächsten Herbst eingehenden Vorlage könne er nichts sagen. Der Flottenverein suchte seine eigenen Wünsche noch zu übertragen. Für die weitere Zukunft ein Programm aufzustellen, sei er nicht in der Lage. In der Raadmittags Sitzung erklärte Ministerialdirektor Bödner auf die Frage, ob die Auslegung der Unterzeichnung von Wals- und Jüttergerie dem Schiedsgericht unterworfen werden könne, die Beurteilung der Beschaffenheit der Gerie unterliege dem Ermessen der Holländer, für ein Schiedsgericht sei kein Raum. Auf eine Anfrage Gampes, nach vor Erledigung der Verträge durch diplomatische Verhandlungen festzusetzen, daß Schiedsgerichte betreffend Unterzeichnung von Wals- und Jüttergerie nicht Platz greifen, erklärte Staatssekretär Graf v. Posadowski, ein solcher Schritt sei im jetzigen Stadium durchaus inopportun. Frhr. v. Richthofen ist derselben Ansicht.

### Deutsches Reich.

\* Mannheim, 16. Febr. (Die Sozialdemokratie und der „Blod.“) Auch in seiner letzten Nummer beschäftigt sich der „Volksfreund“ wieder ausgiebig mit der liberalen Einigung und besonders der Stellung der Demokraten darin. Am Schlusse eines, eine Spalte und eifige Zeilen langen Artikels spielt der „Volksfreund“ den Trumpf aus: „Der Sozialdemokratie kann es sehr gleichgültig sein, was die Demokraten tun oder lassen.“ Es ist ganz merkwürdig, was für eine Raumbeschwendung der „Volksfreund“ treibt, um seinen Lesern zu sagen, was ihnen „sehr gleichgültig“ sein kann!

\* Darmstadt, 15. Febr. (Die zweite Kammer) nahm einstimmig eine Adresse an den Großherzog an, worin sie ihm die Glückwünsche des Hauses und Landes zu seiner Vermählung aussprach. Die Sozialdemokraten hatten sich vor der Beschlussfassung entfernt.

\* Leipzig, 15. Febr. (Die gesamte Studentenschaft) brachte heute abend dem König einen Fackelzug aus. Später fand ein feierlicher Kommerz statt.

der neuen Adresse. Mit solchen Proclamen speist er uns, seine Schwägerin, ab, während es nach Nothwehr Briefe regnet. Weißt Du das? — Wir berichten dies die harmlosen Waldendorffs die mit Eile mit der Hand befreunden sind. — Von dem, was er denkt, fühlt, leidet, erfahren wir nichts — jene, so folgerte ich, alles. So sehr trägt er es uns also nach, daß wir seinerzeit den von ihm in Szene gesetzten Skandal nicht billigen. Er grüßt, anstatt uns dankbar zu sein, daß wir bereit sind, Gefährliches zu vergeben und willig mit keinem Wort an jene unglückselige Begriffsverwirrung zu erinnern. Es war — und damit sei es abgetan. Jetzt gehört er wieder sich selbst, der Welt und uns. Aber mir scheint, er will den Empfindlichen spielen. Das ist naiv, da Neue angeblicher wäre.

Ich will nicht bitter werden, aber Helmuth verloren zu haben, geht mir nahe. Ich habe eben nie Glück mit Männern gehabt, sogar nicht, wenn der betreffende mein Bruder ist. Nun zum Schluß: Behen Graf Deinen Gestrungen und den Kindern. Sie wachsen ja nun allmählich in ein vernünftiges Alter hinein. Wenn ich Euch mein buon retiro zu nennen vermag, schickt mir in der Pfingstzeit den Kadetten Helmuth. Er kann mit Tante Anne spazieren, reiten und angeln.

Deine Anne Marie.  
Marie Anne von Redlich an Anne Marie von Loth.  
Bardes, am 8. Mai 1896.

Liebe Anne!  
Nun werden wir aber ernstlich böse auf Dich! Bist es Dir denn gar nicht ein, daß Parbes Dir näher steht als irgend ein „verlassenes Landhaus“? Schon im vorigen Sommer hast Du uns stückweisend links liegen lassen und Dir ein buon retiro gesucht. Wehhalb kommst Du nicht zu uns? Regen und Pflegen wollen wir Dich und können Dir alles bieten, was Du als Bedingung der Rechenstärkung hinstellst — ländliche Stille, gute Luft und sogar ein Reitpferd nach Deinem Sinn, das heißt ein Tier, welches selbst Deiner Auhit zu rufen geben wird: ich meine Helmuths Frau Dagobold welcher bei uns in Pflege ist und der, nachdem er Helm den jüngeren zweimal, den Stattdar dreimal und den Bernalter viermal abwarf, wohl auf Gnade vor Deinen Augen rechnen darf.

**Berlin, 15. Febr.** (Der Jahresbericht des Bundes der Industriellen) für das vergangene Geschäftsjahr ist soeben erschienen und bringt eine Reihe von interessanten Veröffentlichungen. Im Vordergrund der Erörterungen in Bundeskreisen stand die Frage der Verstaatlichung der „Hibernia“ beim Kohlenbergbau und die Vergrößerung der Reichsflotte. Es wird festgestellt, daß der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Herr Popelius, und der Vorsitzende des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Herr Gehl, Kammerpräsident Meyer-Dannover, in der Delegierten-Versammlung des Zentralverbandes, welcher der Verstaatlichung der „Hibernia“ entgegenarbeitet, sich als Herrenhausmitglieder ausdrücklich für die Verstaatlichung ausgesprochen. Der Bund folgert, daß sein Generalversammlungsbeschluß, wonach der Staat sich auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der privaten Kohlenunternehmungen Deutschlands durch Vermehrung seines Zehendenbesitzes einen entscheidenden Einfluß sichern müsse, sich nicht nur im Einklang mit der öffentlichen Meinung, sondern auch mit dem überwiegenden Teil der Industrie befinde. In einer Beilage wird der wesentliche Inhalt der neuen Handelsverträge wiedergegeben. Die bedeutendste Tatsache, daß viele Industriezweige, namentlich der Fertigungs- und Exportindustrie, in den Handelsverträgen ihre Hoffnungen nicht erfüllt sehen, gebe Anlaß zu eifrigster Förderung der Exportinteressen auf einer neu zu schaffenden Basis; hierzu werde u. a. die Errichtung einer „Reichshandelsstelle“, deren weitere Erörterung bis nach Abschluß der neuen Handelsverträge zurückgelegt wurde, am besten dienen können. — Das Prinzip, auf dem der Bund aufgebaut sei, habe seine werbende Kraft ungeachtet behalten. Am 27. November d. J. könne der Bund der Industriellen auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken. Die Zahl seiner Einzelmitglieder habe inzwischen das zweite Tausend weit überschritten, die der angeschlossenen Vereine und Verbände dürfe bald ein halbes Hundert erreicht haben.

(Der Grafregent von Lippe) traf gestern Abend in Berlin ein zum Besuche seines Bruders in Potsdam. Er wird voraussichtlich auch den Professor Kahl besuchen.

(Der nautische Vereinstag) nahm eine Resolution an, nach der, die Preisgerichtsbarkeit in erster Instanz durch ordentliche Preisgerichtshöfe in geordneter Projektverfahren und in zweiter Instanz durch ein im Haag anschließendes an den Internationalen Schiedsgerichtshof einzurichtendes internationales Oberpreisgericht ausgeübt wird. Der kriegsführende Staat darf als Kriegskontrollant nur Gegenstände behandeln, die er rechtmäßig durch öffentliche Erklärung als unbedingte oder bedingte Kriegskontrollant bezeichnet. Die Wegnahme bedingter Kriegskontrollant ist nur erlaubt, wenn bewiesen ist, daß diese Gegenstände für die Kriegsführung des Feindes bestimmt ist.

(Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.) Nach Meldungen v. Trotha marschierte Major v. Mühlensfeld mit den vereinigten Abteilungen v. Ghorff und v. d. Heyde am 31. Januar von Epituro ab und erreichte am 2. Februar nachmittags den Wasserplatz 40 Kilometer südlich von Kollfontein; es gelang den Hereros zu entweichen; ausgehende Verfolgungsabteilungen stießen nur auf Nachzügler. Am 4. Februar, 5 Uhr morgens, gewannen sie Verbindung mit der Abteilung des Leutnants v. Gamael. Dieser hatte gerade mehrere Hereros, 20 Kilometer nördlich von Dabis, überfallen, darunter auch die vor Mühlensfeld geflohenen Deule. Vom Feinde fielen etwa 60 Mann; 27 Stück Vieh und mehrere Pferde wurden erbeutet. Der Feind zog nach Osten. Major v. der Heyde marschierte am 9. Februar gemeinschaftlich mit Hauptmann v. Hornhardt auf Korikas vor, während Major v. Schöff gleichzeitig weiter nördlich die Grenzgegend säubern wird. — Auf dem Postdampfer „Eduard Woermann“ erfolgte heute von Hamburg aus die Einschiffung des neuen für Deutsch-Südwestafrika bestimmten Truppentransports mit 41 Offizieren, 800 Mann und 200 Pferden. Die offizielle Verabschiedung der Truppen durch den kommandierenden General von Bod und Polach erfolgte nachmittags 4 Uhr. Die Abfahrt des Dampfers fand um 10 Uhr abends statt.

**Rudwigslust, 15. Febr.** (Fürst Ferdinand von Bulgarien) begab sich heute nachmittags nach Berlin.

**Ausland.**

**Frankreich.** (Die Deputiertenkammer) nahm das Budget des Ministeriums der Öffentlichen Arbeiten an.

**Oesterreich-Ungarn.** (Oesterreichisches Abgeordnetenhause.) Im Einlaufe befindet sich ein Antrag

Der Sachhalt betreffend die Einsetzung eines Ausschusses von 48 Mitgliedern zur Prüfung der Verhältnisse der diesseitigen Reichshälfte zu Ungarn. Bei Fortsetzung der ersten Lesung des Budgets erklärte Abgeordneter Chiari, der Ministerpräsident könne bei der Wahrung der Interessen Oesterreichs gegenüber Ungarn auch auf die deutsche Volkspartei rechnen. Abgeordneter Rizzo erklärte namens der Italiener, daß er der Regierung wegen ungenügender Berücksichtigung der Italiener in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung das Vertrauen verweigern müsse. Abg. Silva Tarouca erklärte, die tatsächliche Lösung des Verhältnisses würde für Ungarn einen Selbstmord und für Oesterreich eine schwere Krise bedeuten. Oesterreich sei bereit, eine Verständigung über die Frage, wie die Einheit aufrecht zu erhalten sei, zu suchen, jedoch müßte die Lösung dauernd sein. Abg. Romano Zuti trat für die Lösung des österreichischen Problems durch Einsetzung eines alle Parteien umfassenden Nationalitätensusschusses ein. Bezüglich Ungarns trat der Redner für den stabilen Ausgleich ein, falls dies unmöglich sei, für sofortige Personalunion ein. Weiter erklärte Herr v. d. Tscheden seien zu einer Verständigung mit den Deutschen bereit, wenn hierfür das notwendige Milieu geschaffen werde, wenn aber die Deutschen den Kampf wollten, würden die Tschechen mit unermindelter Energie den Kampf fortsetzen.

**Italien.** (Der deutsch-italienische Handelsvertrag.) In der Sitzung der mit der Beratung des deutsch-italienischen Handelsvertrages betrauten Kommission der Deputiertenkammer erbat die Vorsitzende eingehend Bericht. In der folgenden Beratung wurde festgestellt, daß im Vertrage, der zwar für Deutschland sehr günstig sei, doch die Interessen der Italiener in genügender Weise gewahrt seien. Der Vorsitzende wurde beauftragt, in diesem Sinne in der Kammer zu berichten.

**Großbritannien.** (Das Unterhaus) setzte die Aderhebatte fort. Asquith (lib.) brachte ein Amendement ein, das verlangt, daß die Fiskalfrage unverzüglich der Entscheidung des Landes unterbreitet werde. Er fragte, ob Balfour im Prinzip mit den Vorschlägen Chamberlains einverstanden sei, und verlangte Genaueres über die geplante Kolonialkonferenz zu erfahren. Der Schatzkanzler Kusten Chamberlain verwickelte in Erwiderung auf Asquiths Ausführungen auf früher von der Regierung abgegebene Erklärungen über die Fiskalfrage und betonte die Wichtigkeit einer innigeren Verbindung mit den Kolonien.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 16. Februar.

**Das städtische Budget für 1905.**

(Schluß.)

**Laufende Einnahmen.**

Von Liegenschaften 1 184 008 M. (1 182 870 M.), Zinsen von Kapitalien und anderen Forderungen 1 100 487 M. (1 100 052 M.), Ertrag und Erlös aus Vieh und anderen Sachen 6700 M. (7500 M.), Gebühren, Beiträge zu öffentlichen Einrichtungen 1 506 078 M. (1 255 429 M.), Steuern 887 000 M. (824 000 M.), sonstige Einnahmen 322 297 M. (310 281 M.), Summa 5 028 837 M. (4 481 085 M.). Hierzu Ausgaben der Wirtschaft an die Grundstockkasse 265 222 M. (173 801 M.). Summa aller Einnahmen 5 298 759 M. (4 794 886 M.). (Die eingeklammerten Zahlen sind die Voranschlagsziffern des Jahres 1904.)

**Laufende Ausgaben.**

Auf extragbare Liegenschaften 40 888 M. (37 774 M.), Staatsrenten, Gemeindeforderungen u. dergl. 2600 M. (1400 M.), auf Militär, Lager, Weg- und Erziehungsanstalten 80 280 M. (60 000 M.), auf öffentliche Brunnen, Wege, Plätze, Gewässer etc. 1 087 000 M. (999 025 M.), für die Schule 2 294 798 M. (2 146 488 M.), auf die Polizei 245 398 M. (243 905 M.), auf die Gesundheitspflege 160 991 M. (149 701 M.), auf die Armen- und Krankenpflege 682 801 M. (607 275 M.), auf die Einrichtungen zum Schutz und zur Versicherung gegen Feuergefahr 119 747 M. (122 507 M.), auf die Landwirtschaft und die Gewerkschaftsverhältnisse 88 464 M. (84 942 M.), auf Gewerbe, Kunst und Wissenschaft 682 057 M. (677 807 M.), auf den Bezirk, Kreis- und Staatsverband 300 359 M. (285 809 M.), auf die Gemeindeverwaltung 706 201 M. (640 280 M.), Zinsen und Kosten für Kapital und Schulden 2 091 841 M. (2 091 687 M.), Abgang und Rücklage 881 100 M. (497 100 M.), sonstige Ausgaben 78 402 M.

(78 905 M.). Summa der laufenden Ausgaben 9 878 492 M. (8 476 280 M.). Hierzu kommen 1. zur Schuldentilgung bezw. Verpfändung des Anlehensfonds 624 100 M. (652 170 M.), 2. Erneuerungsfonds durch Abkündigung für den Anbau im Industriehofen 7205 M. Summa aller Ausgaben 9 504 593 M. (9 030 409 M.). Es bleiben zu decken 4 211 184 M. (4 245 574 M.).

**Steuerkapitalien.**

Grund- und Häusersteuer 230 728 040 M. (218 763 110 M.), Gewerbesteuer 294 516 880 M. (282 617 090 M.), Einkommensteueransätze (einfach) 71 407 080 M. (67 166 615 M.), Kapitalrentensteuerkapitalien (voll) 290 589 870 M. (285 829 170 M.), Summa 897 241 890 M. (884 355 985 M.).

**Umlageergebnis.**

1 Pfg. bezw. 3 Pfg. Umlage trägt aus Grund-, Häuser- und Gewerbesteuerkapitalien und Einkommensteueransätzen 73 846 M. (70 288 M.).

**Schlusstrag.**

Dem Bürgerausschuß liegt zur Entschiedenheit folgender Schlusstrag vor: „Der Bürgerausschuß wolle dem vorstehenden Hauptauswählungs- und dem beigefügten Nebenwählungslisten im einzelnen und ganzen einschließlich des für die Schuldentilgung aufzubringenden Betrages von 624 100 M. und der Bürgergenugsauslage von 9300 M. vorbehaltlich der Deckung eines einmaligen Defizits durch eine vorläufige Entnahme aus den Dotationen des Erneuerungsfonds die Zustimmung erteilen und demgemäß die Erhebung folgender Umlagen beschließen: 58 Pfg. von 100 M. Grund-, Häuser-, Gefälle- und Gewerbesteuerkapital, 159 Pfg. von 100 M. Einkommensteueransatz und 3,8 Pfg. von 100 M. Kapitalrentensteuerkapital.“

**Sam Hofe.** Der Großherzog nahm gestern vormittag 10 Uhr den Vortrag des Generaladjutanten General v. der Artillerie von Müller entgegen, welcher von Berlin wieder eingetroffen ist. Um 11 Uhr erteilte der Großherzog dem Groß. Gefandten in München, Geheimrat Freiherr von Bodman, eine Privataudienz. Nachmittags folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Sabs und des Legationsrats Dr. Schö. —

**Zwangsvollstreckungen vor Groß. Notarier III.** Bei der Versteigerung des Grundstücks Alpborsstraße 48 und Gartenstraße 6, Eigentum des Agenten Adam Boffert hier, blieb Krecht Friedrich Boffert hier mit dem Gebot von M. 68 000 Reichsbank. Der Zuschlag erfolgt in 8 Tagen. — Das Grundstück D. 4, 18, Eigentum des Bergedlers Friedrich Karwan hier, wurde dem Reichsbankrichter Friedrich Fichtelohle Echeuten dahier um M. 46 000 zugeschlagen. Gesamtlostoppreis M. 46 000. Kautionszahlung M. 54 000.

**Steuereinkauf.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, macht die gegenwärtig im Umlauf befindliche Sammlung zu Gunsten hilfsbedürftiger Kriegsveteranen sehr erfreuliche Fortschritte. Es soll bereits die halbe Summe von sechzigtausend Mark erreicht sein und steht somit ein Resultat zu gewärtigen, welches dem allseitig hilfsbereiten Mannheim zur Ehre gereichen und aufs neue beweisen wird, daß es niemals zurückbleibt, wenn es gilt, die Not zu lindern.

**Sam Bau der zweiten Neckarbrücke.** Gestern fand die Eröffnung der eingelaufenen Angebote für die Arbeiten und Lieferungen zum Bau der zweiten Neckarbrücke statt. Neun Firmen haben sich an der Submission beteiligt: Es farbenn: Aug. Mölner, Darmstadt 1 295 000 M., P. Polmann u. Co. Frankfurt (in Verbindung mit Th. Lucas, Mannheim) 1 207 000 M., H. G. f. für Hoch- und Tiefbau, Frankfurt 1 389 000 M., Hans Müller, Mannheim 1 392 000 M., Sager u. Wörner, Wilsdorf 1 434 000 M., Dortmund-Bauunterbauanstalt 1 489 000 M., Diederhoff u. Wittmann, Karlsruhe 1 491 000 M., Fr. Budner, Würzburg 1 527 000 M., Bauhof, Stuttgart 1 602 000 M. Die Firma Grün u. Wilsinger, Mannheim, welche i. Zt. in Verbindung mit der Vereinigten Maschinenfabrik und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg Akt.-Ges. (Zweiganstalt Gustavsburg) beim Preisanschreiben zur Verlangung von Plänen den 1. Preis erhielt, hat sich an der Submission nicht beteiligt. Nach den Bedingungen des Ausschreibens erfolgt der Zuschlag innerhalb 8 Wochen. Die Angebote müssen noch nachgeprüft werden. Erst wenn dies geschehen ist, sind sie verbindlich.

**Schillerfeier.** Alstedts, wo Deutsche wohnen, rühmt man sich, anlässlich des 100jährigen Todesjahres Friedrich Schillers das Gedächtnis des großen Dichters zu feiern. Die großen Städte planen imposante Festlichkeiten, aber auch in kleineren Städten und auf dem Lande denkt man daran, Schillerfesten zu veranstalten. Wie das mit einfachen Mitteln und doch in würdiger Weise geschehen kann, darüber ist die Geschäftsstelle des Rhein-Rheinischen Verbandes

Aber Edery beiseite, laß uns nicht vergeßlich ditten, Was haben wir verbrochen, daß Du uns so konsequent meldest? — Und ich hätte geschloß. Du werdest Barde nach Edmunds Rede nun endlich als Deins Heimat ansehen lernen und dich von all dem Ditteren und Gählichen, das Dir das Leben in der großen Welt gebracht hat, bei uns erholen! — Deine Frage nach Heimaths Müde kann ich bejahend beantworten. Er kommt und zwar schon in den nächsten Wochen nach Berlin, und wenn er noch einiges warme, brädeliche Gefühl hat, von dort direkt hierher. Ich habe ihn sehr herzlich darum gebeten, möglichst ohne des Bergangenen mit einer Silbe zu erwähnen. Wir fangen eben ein neues Leben an. Du glaubst, daß er aus Empfindlichkeit schweigt? — Ich danke vielmehr, daß er sich nun endlich seiner Heimat schämt und sich nicht aufdrängen will. Sei dem wie ihm wolle, wenn er kommt, so soll alles vergeden und vergessen sein, und ich denke, dann soll er auch bald Mut fassen und uns wieder frei ins Auge sehen. Wessen Leben würde denn da, der jeder Schuld und jeder Verirrung? Wir wollen nicht zu ihm sein und dich möchte ich besonders bitten, Dein kleines ironisches Köheln in die Kasse zu stecken, wenn er kommt.

Konrad und Deine Kate Knaben grüßen. Miry brachte ich zu Ostern in die Pension. Miry wird ein schwerer Köhler, für dich eine Garantie mehr für „ländliche Stille“. Die Rabetten lernen trab. Selmi erzieht zu Weltmännern einen langen Brief vom Onkel in Afrika, der das ganze Korps begeistert hat. Ist er auch ganz unverdächtig gehalten, so beweist er doch, daß Selmuß und nicht vergessen hat, und die Art, wie er Land und Leute beschrieb, ist so fein und recht geeignet, Knaben zu belächeln und zu beglücken. Liebe Schwester, komm und hilf mir. Ich will ihn wieder für uns gewinnen, ich will ihn denen in Nothwehr doch nicht ganz lassen. Deine Marie Anne.

Einige Tage nach Abgang des Briefes traf in Barde eine Dreipost ein des Inhalts: Es sel. Ich komme also. Ein Donnerstag 5 Uhr in Jaromil. Anne.

Wieder rühmte die Rednerei das beste Wohnzimmer des alten Bauers, diesmal mit besonderer Liebe, denn Knaben soll sich hier erholen. Tod arde Gemach hat einen lieblichen Anblick auf die

Rasenplätze und Bosquets, welche den Übergang vom Garten zum alten Park bildeten. Marie Anne prägte Vorzüge und Mängel, ob alles auch schon genug für die Schwärze sei. Es war ein tiefes, sehr lausliches Gemach mit einem großen Teppich über die braungelbenden geistlichen Wände und bequemen, almodischen, damastbraunen Sesseln und Sofas. Ein schwarzer Vorhang schied es vom Schlafgemach. Hier fand die dreie, weidlichste Bettstrecke mit der köstlichen Seidenen Stoppdecke und den spitzenbesten Kissen. Hier vernekte Marie Anne auf dem weichen breiten Kissen die Schalen und selte Lianen mit bläulichem Wasser und Annes seine Lieblingsdarfeln hin, und in der anstehenden Gardebohle, die zugleich Bettstube war, wurden die Schenke geküßt und das weiche Kissen mit der Douboverrichtung sorgfältig bezgerichtet, denn Anne Marie ist ein lädlich, duftendes Roregenbad genöhnt und lieb Raum, viel Raum für ihre Kieder. Die Hieslerlöffel, mit denen sie zu reifen pflegt, erscheinen eine besondere Köhlerung.

Medny ging unterdessen in den Stall, prüfte in der Sattelkammer Queten und Schnellen des Damentfels, ließ dann den Hrn. Divoale in die Reitbahn führen und fahrel, moauf der Reiter den Verlust machte, ihn zu belächeln und sich seitlings aufzuheben, eine Zumutung, welche Kostens wider Marie durch drei Köhlerange ausdieses, model er ausdieses, daß die Planken der Reitbahn trachten und klitterten. Medny aber lächelte befridigt: Na, das wird ihr ja wohl genügen! — murmelte er. Denn Anne Marie war dafür bekannt, daß sie mit jedem Werke fertig wurde und an diesem Stamf Vergnügen fand.

(Fortsetzung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

— Von den Riffeln des Weltalls sprach der berühmte Völkler Oliver Lodge in einem weltlichen Vortrag, zunächst aberbe er sich über den Mars. Es sei vorüber, daß der Mars bewohnt sei, und es sei nicht unwahrscheinlich, daß wir die Werke seiner Bewohner beobachten könnten, bis jetzt oder ohne Niemand mit Weltmännern

bräupien, daß man etwas davon gesehen habe. Zufällig haben wir nicht die geringste Kenntnis davon, ob der Mars bewohnt sei oder nicht. Wenn man raten wollte, was einem Gelehrten immer als ein sehr unmühes Unternehmen erscheint, so würde man es als die größte Bedenklichkeit bezeichnen müssen, daß der Mars nicht von einem intelligenten Wesen ähnlich dem Menschen bewohnt wäre. Diese Ansicht kann ganz falsch sein, und man könnte sich freuen, sie widerlegt zu sehen. Man hat bekanntlich früher die auf der Marsoberfläche hervortretenden Linien wegen ihres wunderbar regelmäßigen Verlaufs als künstliche Bewässerungskanäle angesehen, aber nach der Ansicht von Lodge sind sie zu groß, als daß sie ein Werk von Menschenhand sein könnten. Bezüglich der Monde des Saturn ähnelte ich der Fortsetzung dahin, daß er es nicht unternehmen möchte, ihre Zahl anzugeben, denn es würden in Amerika immerfort neue Monde entdeckt, so daß man damit gar nicht mehr Schritt halten könnte. Die Ringe des Saturn sind aus unzähligen Meteoriten zusammengesetzt, Tausende von Kilometern breit, aber nur etwa 150 Kilometer dick. Weiter wandte sich Lodge der Sonne zu. Die Sonne wird durch ihre eigene Größe heiß erhalten, denn das Sinken der schweren Massen ihres eigenen Äthers nach innen zu hält ihre Temperatur aufrecht. Einen Begriff von der Größe der Sonne erhält man am besten durch folgende Betrachtung: Man denke sich die Erde in den Mittelpunkt der Sonne gesetzt. Hiidann würde der Mond in seiner Bahn um die Erde noch innerhalb des Sonnenäthers fallen und sogar noch Raum haben, sich um ein beträchtliches weiter von seinem mütterlichen Planeten zu entfernen. Und der Sonne werden große feurige Massen viele Tausende von Kilometern weit hinausgeschleudert, außerdem winzige elektrische Wispelchen, die bis auf die Erde herabstürzen und in deren Atmosphäre demnach die Ursache zur Bildung der Nordlichter werden. Was wir Sonnenflecke nennen, sind Risse in der Sonnenoberfläche, die gütewellen groß genug sind, um die Erdoberfläche mehrmals nebeneinander in sich aufzunehmen. Lodge schloß seinen geistlichen Vortrag mit den Worten: Wenn wir und die ungeliebte Ausdehnung des Weltalls so veranschaulichen können, so vermögen wir zu erkennen, daß wir selbst nur unbedeutende Geschöpfe sind. Durch solche Vergleiche aber wollen wir uns nicht kränken oder ernüchtern lassen. Wir sind

für Volkvorlesungen und verordnete Bestrebungen (Frankfurt a. M., 18. Febr.) auf Grund sachmännlicher Vorschläge in der Lage und bereit, solchen Vorlesungen zu geben und zwar sowohl noch der literarischen als auch der musikalischen Seite hin. Auch weißt der Mitarbeiter-Übersicht des Verbandes und des Verbandsorgan Redner, Regitratoren, sowie Kräfte für die gesungliche und instrumentale Mitwirkung nach, die sich im Interesse der Kulturbildungsbestrebungen kostenfrei oder gegen mäßige Vergütung zur Mitwirkung bei Schillerfesten wie bei Volksunterhaltungsveranstaltungen zur Verfügung stellen.

\* Zum Kohlenarbeiterstreik ist zu berichten, daß sich seit gestern nachmittags auch in Mannheim arbeitswillige Kustände in großer Zahl melden, sodaß heute oder morgen auch hier der Streik zu Ende gehen dürfte. Es kann aber namentlich infolge der veränderten Verhältnisse nur die Hälfte der Arbeiter Aufnahme finden, als vor dem Streik beschäftigt waren.

\* Sprengung des Schlepplahns „Christine“ bei Hünningen. Noch wiederholten vergeblichen Versuchen ist man am Montag endlich daran gegangen, den am 18. Juni, morgens um 9 Uhr, vor der Hünninger Schiffbrücke untergegangenen Schlepplahn „Christine“, der frachteladen mit dem Dampfer „Schnitzler“ auf der Tafel war, zu befestigen, da er eine besorgliche Gefahr für die Schiffbrücke bildete. Die Rettung hatte ein Schiffbauingenieur von Mannheim übernommen; außerdem war ein Vertreter der Rheinbauinspektion Freiburg i. B. und derjenige von Colmar vertreten. Für das Sprengen hatte man 150 Sprengkapseln mitgebracht. Mittels eines Bootes begab sich dann die Mannschaft zu dem untergegangenen Schiffe und alsbald waren die Minen gelegt und nach etwa 10 Minuten trachte der erste Schuß. Es war ein schauerlich-schönes Schauspiel, unter mächtigem Krachen stieg nach der „A. Fr.“ eine mehr als 200 Meter hohe Wasserfäule in die Höhe, ebenso hoch wurden auch die abgesprengten Schiffsteile geschleudert; nach links und rechts flogen Holz- und Eisenteile in ziemlich weite Entfernung. Das gleiche Schauspiel hat sich auch beim zweiten und dritten Schuß. Nicht wenig erschrecken die Arbeiter, als beim dritten Schuß eine Fraueneiche in die Höhe kam, rasch wieder in den Wellen verschwand und Rheinabwärts trieb, Wenige Meter unterhalb der Eisenbahnbrücke konnte die Leiche am badischen Ufer gelandet werden. Es ist die Leiche einer Frau, die vor wenigen Wochen auf so mysteriöse Weise in Säcklingen verschwunden ist. Nach dieser Unterbrechung wurden die Sprengarbeiten wieder aufgenommen und bis zum Eintritt der Dunkelheit fortgesetzt; im ganzen wurden am Montag 8 Sprengschüsse abgegeben. Der Erfolg davon ist bereits ein zufriedenstellender. Bis Donnerstagabend hofft man das Wrack, sowie auch die angehängten Sandbänke vollständig beseitigt zu haben. Gegen die Sprengung des Wracks haben die Fischpächter aus Bergsheim für ihren Fischbestand vergeblich Einspruch erhoben.

\* Ein braver Hüter der öffentlichen Ordnung. Ein Handwerksbursche kommt in einem Ort in der Nähe von Hünningen um die Mittagszeit hungrig in eine Wirtschaftslade und bittet die geschäftige Wirtin um einen kleinen Imbiß. Die Wirtin sagt dem Wanderburschen, er solle 2 Stiegen höher gehen, dort wohnen sehr gute Leute, die würden ihm sicher etwas zu essen geben. Abnunglos streift unser Geselle der Höhe zu, kauft an und öffnet auf ein in diesem Ort geübtes „Herzlein“, die Zimmerluzer ein wenig gerade so, daß sein schändlich vorgebeugter Wusch nicht ungedeckt verbleibe. Raum hat er aber ausgesprochen, so wird die Tür von innen aufgesperrt und vor ihm steht in voller Uniform ein Hüter der öffentlichen Ordnung, der untrübe Worte von „Freiheit und Vetter!“ in seinen Bart murmelt, dem verdrückt dahinstehenden „Bäcker“ die Pistole abverlangt und fragt, wer ihm denn gerade hierher gewiesen habe. Nachdem sich die Sache aufgeklärt, schien sich der Vertreter der H. Hermandad etwas zu beruhigen und wies sein in der Nähe hantierendes Weibchen an, den in die Höhe des Wägen Geratenen zu sprechen. Als dann die kleine Wirtin beendete war, nahm der Mann des Geflechtes den Handwerksburschen in seinen besonderen Schutz und begleitete ihn, wie unser Geselle befürchtete — in das Arresthaus. Doch es sollte anders kommen. Bruder Sträubinger sah alsbald mit seinem Beschützer in der Wirtschaft im Erdgeschos und die schändliche Wirtin, die den „Stunden“ vor einer Viertelstunde nach oben geschickt hatte, brachte den beiden auf Verstellung des Uniformierten Bier. Ohne ein Wort zu sprechen, tranken beide drei Glas Bier. Dann steht unser geistreicher Geflechtesbäcker auf, zahlt seine drei Glas und verabschiedet sich mit seinem Hüterling mit folgenden Worten von der Wirtin: „Wenn Sie mir die Handwerksburschen zum Essen hinausführen, so darf ich Sie Ihnen wohl auch zum Trinken heranzubringen!“

\* Eine dramatische Szene spielte gestern an einem Orte, wo nicht Italia, sondern Jutta das Szepter führt — vor dem Schöffengerichte. Hauptakteure die Chorführer Franz Scheerer als Angeklagter und Georgius Randenz als Zeuge. „Es war an einem wunderschönen Frühlingstag“, so begann die poetische Verteidigungsrede des Angeklagten, deren Wiedergabe sich leider der Gerichtsberichterstattung versagen muß, weil sie doch der unerbilligen Streich des Genfors auf dem Redaktionsstuhl hinweglegen würde. Also der wunderschöne Frühlingstag war der 30. Mai, ein spielfreier Tag, den das lustige Volkchen der Chorführer zu einem Ausflug nach Altrich benutzten. Sie suchten sich eine Insel, geeignet zu einer feine Mampette aus, die allerdings kein Robinsonland gewesen muß, denn bald wurde durch einen gemieteten Schiffer „die Kommunikationslinie mit dem Festlande“ hergestellt und der ambulante Wirtschaftsbetrieb war in flottem Gange. Da — von fernher nahte das Ungewitter nicht in friedlicher Mission, wie der Schwannentritter von Tebe, sondern wie der Angeklagte ausführt, in der Absicht, den Frieden zu hören. Der stolze Randenz mit seiner Gattin auf einem Boote. Es dauerte nicht lange, so war die „Kommunikationslinie“ unterbrochen. Kein anderer als der Friedensförderer hatte es hinweggeführt, um mit seiner Ehehälfte eine Wanderschaft auf dem in majestätischer Ruhe daliegenden stillen Gewässer zu machen. Die dunklen Schatten der Nacht

hüllig geworden, an der Verbesserung des Ansehens mitzuwirken. Vor wenigen Jahren standen wir nicht viel höher als das Tier und darum können wir auch jetzt noch nicht sagen, was vielleicht noch einmal aus dem Menschengeflecht werden wird.“

— Die russischen Kriegsgefangenen in Matsubama. Die japanische Stadt Matsubama, ein Ort von rund 35 000 Einwohnern, wo gegenwärtig 2000 russische Kriegsgefangene untergebracht worden sind, liegt an einer höchst malerischen Stelle an der Westküste der Insel Sikoku. Die Stadt wird überragt von einem Hügel, der von einem alten Dainio-Schloß getönt ist, von wo aus man einen einzigen schönen Blick 150 Kilometer weit über Land und See genießen kann. Die 2000 Kriegsgefangenen sind ausschließlich russische Offiziere. Von ihnen liegen 270 verwundet neben 670 andern Verwundeten in den dortigen Krankenhäusern. Es spricht für die ausgezeichnete japanische Pflege, daß von den Verwundeten nur 7 gestorben sind, die sämtlich schwere Verletzungen von großen Geschossen empfangen hatten. Todesfälle von Krankheit sind überhaupt nicht eingetreten. An der Spitze des Hospitals steht der Generalarzt Kijima, der früher längere Zeit Assistent bei Professor Rudolph in Albingen gewesen ist; zu seiner Unterstützung sind auch zwei russische Ärzte angestellt worden. Das Krankenhaus ist mit großartiger Freigebigkeit gebaut und auch dementsprechend eingerichtet. Es liegt in einer schönen offenen Landschaft außerhalb des Reiches der Stadt und ist nur mit einem einfachen Traubbaum umgeben. Man rechnet darauf, daß den Kriegsgefangenen ein Entkommen doch unmöglich sein würde, da ein Russe kaum für einen Japaner gehalten werden kann und die Polizei in Japan so aufmerksam ist, daß ein Ausländer schwerlich auch nur für einige Tage in Japan verweilen kann, ohne beobachtet bzw. angehalten zu werden. Kon-

zenten sich auf die grünen Tuen und die sich nach ihren Denaten schneidende Heine Welt war immer noch durch die fehlende Kommunikationslinie“ nicht Restlos abgeschnitten. Endlich kommt ein rettender Kahn, kurz darauf das Ehepaar Randenz von ihrer Bäderpromenade, das aber, nichts gutes ahnend, auf der Festlandseite anlegte. Auf der anderen Seite stand die rührende Kommissin in Gestalt des Angestellten Reberer, der Randenz rühmend mit erhabenem Brautpaar die Worte zuschleuderte: „Du gehst mit dem Drastpfeigerstoden“. Diese Bedrohung, die den Gegenstand der Anklage bildete, soll aber etwa so gelaunt haben: „Wenn Du verläßt kommst, stehe ich Dir mit dem Messer zu.“ Das Gericht hält den Tatbestand der Bedrohung nicht für gegeben. Schluß des Einvernehmens: Freispruch. Richter wie Staatsanwalt hatten während der Verhandlung sichtlich Mühe, ernst zu bleiben.

\* Vortrag. Wir machen unsere Leserinnen darauf aufmerksam, daß am morgigen Freitag, abends 8½ Uhr, im Schöffensaal, M 3, 9, ein Damen-Vortrag stattfindet über das Thema: „Selbsthilfe bei Frauenleiden“, zu dem jede Dame freien Zutritt hat. (S. Inserat.)

\* Der Großen Karneval-Gesellschaft Redaktionsrat v. R. ist es wiederum gelungen, für ihre heute Donnerstag im Kolosseum stattfindende zweite Große Damen-Fremden-Sitzung ganz vorzügliche Kräfte auf Karnevalstischem Gebiete zu gewinnen. Insbesondere werden auch die besten Wirtinnen und Redner der Gesellschaft, sowie Gäste ins „Glas“ steigen. Da auch das sonstige Arrangement wunderbar feine Ueberraschungen vorzieht, so wird alles in allem nochmals ein von bester Unterhaltung gezeichneter Abend in Aussicht stehen. Es sollte deshalb kein Freund der Festingsfreude am heutigen Abend fehlen.

\* Vötte im Rosengarten. Die beiden großen Konzerte, die Meister Vötte am nächsten Sonntag im Rosengarten veranstaltet, stehen, der Festungszeit entsprechend, ausschließlich im Zeichen einer unüblichen Karnevalsstimmung. Ausgelassener Humor ist die Signatur der Programme, in deren gelangener Zusammenstellung Meister Vötte wieder einmal beweis, daß er auf musikalischem Gebiet in allen Sphären gerecht ist. In beiden Konzerten werden die hervorragenden Solisten der Leibgarnisonkapelle mit Wangnummern auftreten.

\* Apollotheater. Die Direktion hat sich besondere Mühe gegeben, um für den 18. Februar ein Programm zusammenzustellen, welches alles bisher Gelebene in den Schauten stellen dürfte. Mit vieler Mühe ist es gelungen, die „Enliva“ (portugiesische Feuerweber) zu verpflichten, bis jetzt die einzige Nummer, die wegen ihrer Originalität und Gefahr, mit der sie verbunden ist, von niemand kopiert werden konnte. Das Minnefängerquartett, welches ausschließlich aus Mitgliedern erster Überbühnen besteht, dürfte bei unserem so sehr musikalischen Publikum großen Beifall finden. Ferner ist die berühmte „Bernon-Trippe“ mit ihren famosen Akrobatenproduktionen und exzentrischen Tänzen, das holländische Paulus-Duo, würdige Nachfolger Signat, der humorist. Mariot als Jambanverfender, die artistischen Eulibristen Pandor und verschiedene andere Attraktionen verpflichtet. Den Schluß der Vorstellung bildet eine Original-Ausstattungs-Parodie: „Die Wunder der Rezerestiefen“, bilden deren Herstellung und Aufnahme der Photograph-Gesellschaft 50 000 M. gekostet haben soll.

\* Soeben Mannheim. Heute Donnerstag findet vollständig neuer Programmwechsel statt. Die Namen der neu auftretenden Künstler sind aus der heutigen Annonce ersichtlich. Ferner ist es der Direktion gelungen, die Attraktionsnummer Varana und Palen nach für einige Tage zu verpflichten.

\* Weit aussehend. In einer Mainzer Schule hatte der Lehrer vor einigen Tagen den Schülern, welche demnach entlassen werden, einen Aufsatz auszugeben, in welchem sie ihre Ansicht über ihr künftiges Leben wiedergeben sollten. Einer der Schüler sagte seine Zukunft in etwa folgenden Worten zusammen: „Nachdem ich die Schule verlassen habe, werde ich in ein Gefängnis einziehen, um ein Handwert zu lernen. Nachdem ich mein Gefängnis gemacht und auch als Gefelle gearbeitet habe, werde ich Soldat und nachdem ich dann einige Zeit des Königs Rad getragen, werde ich eine höhere Zivilstellung erhalten!“

\* Mutmaßliches Wetter am 17. und 18. Februar. Der letzte Luftwechsel über Nordsee hat in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar über uns hinweggezogen. Ein neuer Luftwechsel scheint gegen die Ostküste wieder im Anzug zu sein. Doch bezieht sich über ganz Mittel- und SüdEuropa noch immer ein ziemlich kräftiger Hochdruck, dessen Maximum mit 778 Millim. am südlichen Ausgange des Borellanals liegt. Für Freitag und Samstag ist demgemäß zwar mehrmals neblig oder bewölkt, aber nur zu vorübergehender und kurzen Störungen geneigtes Wetter bei mäßig kalter Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Polkzeiger vom 16. Februar.

Unfall. Ein verh. Rentier aus Mülheim wurde am 13. d. Mts. auf seinem Ader bei Mülheim von seinem Pferde umgeworfen und geriet unter seinen beladenen Pflugscharen, wobei ihm das linke Vorderrad über den rechten Oberarm ging. Er erlitt einen Bruch des Oberarms.

Körperverletzung. In der Nacht vom 12./13. d. Mts. gerieten auf der Straße zwischen T 4 und 5 einige Weggekehrten auf dem Heimweg nachts 12 Uhr mit mehreren jungen Burschen von hier in Wortwech, der in eine Schlägerei ausartete, wobei mit Steinen u. s. w. umgeworfen wurde. Ein Metzgerbursche aus Pfaffen, 3 Jt. hier in Arbeit, erhielt dabei von einem ledigen Depeschenburschen von hier einen Messerschnitt in die linke Brust und Lunge und machte schwer verletzt in das allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter ist verhaftet.

Verhaftet wurden vorgestern und gestern zusammen 48 Personen, darunter vier Schiffsjungen wegen einer Reihe von Diebstählen, ein Schloffer von hier, ein Hingarnmacher von Wülhausen

steint in Matsubama schon für eine nahe Zeit noch mehr solcher Fälle zu erwarten, denn es ist bereits der Platz für vier oder sechs neuer Gebäude abgesteckt und der Grundstein gelegt worden. Auch unter den japanischen Verwundeten oder Kranken sind infolge der trefflichen Versorgung sehr wenig Verluste zu verzeichnen gewesen. Keiner von ihnen ist an Krankheit gestorben. Epidemische Krankheiten sind überhaupt nicht eingetreten. Diese vorzüglichen Ergebnisse sind freilich auch darauf zurückzuführen, daß den japanischen Soldaten zweimal monatlich von Stabsärzten Belehrungen über die Grundzüge der Gesundheitspflege, über die erste Hilfe bei Verwundeten und namentlich über die Anlegung von Wundverbänden erteilt werden. Infolgedessen ist der Abgang bei den japanischen Verwundeten ein verhältnismäßig geringer gewesen, und der Gesundheitszustand der Truppen hat sich überhaupt beimäandern gehalten. Es mag belläufig erwähnt werden, daß ähnlich einschneidende Maßnahmen auch im bürgerlichen Leben getroffen werden sind. So gibt es eine Bestimmung, nach der jedes Schulkind in Japan der Sorge eines bestimmten Kindes überwiesen wird, dessen Pflicht es ist, jedes Jahr über den Gesundheitszustand des Kindes eine Untersuchung vorzunehmen und einen Bericht zu erstatten, sowie auch einmal im Monat ihm eine Belehrung über gesundheitsliche Fragen zuteil werden zu lassen. Namentlich ist jener weitverbreiteten Artillerie der Soldaten gegenüber die Tatsache zu erwähnen, daß unter den japanischen Truppen trotz der Härte des Winters in der Wundschmerz wenig erste Krankheitsfälle vorgekommen sind. In Matsubama ist jetzt auch eine interessante Sammlung von Geflochten zu sehen, die von den Chirurgen zutage gefördert worden sind; diese Ausstellung ist von großer Wichtigkeit für die Aufklärung der von den einzelnen Geflochten je nach dem Eth der

und eine Dienstmagd aus Frankenthal wegen Betrugs, drei Tagelöhner von hier wegen Diebstahls, ein Schloffer von hier wegen Unterdrückung, ein Tagelöhner von Wülhausen wegen Körperverletzung und ein von der Amtsverwaltung hier wegen Diebstahls verurteilter Gelehrter von hier, sowie ein dem Amtsgericht Regels wegen Betrugs angeklagter Schneider von Hainbach. (Schluß folgt.)

Berichtszeitung.

3. Mannheim, 13. Febr. (Strafkammer I.) Der Herr Landgerichtsdirektor von Walden, Vertreter der Groß-Staatsbehörde; Herr Staatsanwalt Hoffarth.

Der 46 Jahre alte Kaufmann Karl Hoffmeister aus Linden und der 38 Jahre alte Kaufmann Heinrich Rischwitz aus Göttingen sind des Betrugs angeklagt. Rischwitz, der als Reisender bei Hoffmeister angestellt war, so lange dieser Vertreter von Mohr-Margarine in Mannheim war, war seinem Prinzipal nach und nach mehrere Tausend Mark schuldig geworden. Hoffmeister möge als Gegenleistung veranlaßt Hoffmeister, der selbst in eine finanzielle Klemme geraten war, den Rischwitz zu Untertänigkeit eines lebhaften Kellermohlschloßes, zu dem sich das Bankhaus Marx und Goldschmidt in der Weinung, es handle sich um reine Warenwechsel, mitbrauchen ließ. Da Hoffmeister in Karlsruhe geriet, und für die Mängel nur eine geringe Caute zu erworden ist, so dürfte die Firma Marx u. Goldschmidt einen Schaden von 22-24000 Mark erleiden. Die Verhandlung wurde nicht durchgeführt. Nach der Vernehmung des Zeugen Goldschmidt beantragt der Verteidiger Hoffmeisters (Rechtsanwalt Dr. Höfner) die Verurteilung der Sache und Ladung zweier weiterer Zeugen: Paul Kohn und Direktor Kotofsch von der Rohr'schen Fabrik in Altona-Bahrenfeld — sowie des Produzenten Wuerle von der Rheinischen Kreditbank. Das Gericht beschloß die Verurteilung und die Ladung der vorgeschlagenen Zeugen, sowie eines Sachverständigen aus der Bankbranche.

Der 30 Jahre alte Kellner Robert Schell aus Hamburg wird von der Anklage eines Stillschließens freigesprochen. Vert. H. A. Dr. Nührenheimer.

3. Beim Versuch, von einem Eisenbahnwagen Kohlen zu stehlen, wurde der 17 Jahre alte borbefragte Tagelöhner Wilhelm Brand erwischt. Urteil: 3 Wochen Gefängnis.

Freiburg, 15. Febr. Daß eine Frau wegen Messer-Revolvere beschränkt werden muß, kommt auch nicht alle Tage vor. Die hiesige Strafkammer hatte einen solchen Fall abzuurteilen. Die von ihrem Mann getrennt lebende, 28 Jahre alte Anna Magdalena S. von Jell im Biesental zog ihres mit dem Arbeiter Engelbert Knier von Kollnau in Wülhausen herum. Als sich am Dienstag der Tagelöhner Eisenmann herüber aufhielt, gab es Streit. Eisenmann trat dem Paar nach dem Verlassen der Wirtschaft mit einer Jaunlatte entgegen. Als Eisenmann und Knier dann im Handgemenge waren, schloß sich die Frau hinter Eisenmann und versetzte ihm mit dem Messer ein paar Stiche in den Rücken. Der eine davon hätte beinahe die Lunge durchbohrt. Das Weib wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

o. Konstanz, 15. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Reinhold Frommberg von Wehshalden (W. Säckingen), der sein Haus in Albegeßelsbach am 15. Sept. v. J. angezündet hat, wegen Brandstiftung zu 4 Jahren 2 Monaten Zuchthaus (incl. 4 Monaten Gefängnis, die er wegen Verurteilung gefährlicher Gegenstände in Wülhausen erhalten hat). Schon im Jahre 1899 ist der Hof des Fr. einmal abgebrannt. — Das Schwurgericht verurteilte weiter den verh. 28 Jahre alten Landwirt und Gemeinderat Jakob Ströble von Weimungen (W. Ueberlingen) wegen Amtsunterschlagung unter Jubligung mildernden Umstände zu 6 Monaten Gefängnis. Ströble war ein vom Unglück verholter Mann. Er entnahm der Gemeindefasse 90 M., welchen Betrag er nach der Entdeckung der Tat sofort wieder erlegte. Die Geschworenen stellten den Antrag, den Angeklagten der Gnade des Landesherrn zu empfehlen. — Gegen den 46 Jahre alten verh. ehemaligen Stadtrath Adolf Uhrenbacher von Heberlingen wurde wegen Amtsunterschlagung (ca. 1000 M.) unter Jubligung mildernden Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten (abzüglich 3 Monate) erkannt. Auch Uhrenbacher ließ sich in der Notlage zu dem beklagten Schritte verleiten.

Dresden, 15. Febr. Die ambulante Behandlung eines Treibener Portiers durch den Russischen Flottenarzt, den Fürsten Leon Kotschubow, bildete vor einigen Tagen den Gegenstand einer sehr interessanten Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht, vor dem sich der Fürst unter der Anklage der Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der zuletzt in Berlin sein Domizil hatte und am 13. Juli 1892 in Paris geboren ist, war im Oktober d. J. von Berlin nach Dresden übergesiedelt, um sich dort in der medicomathematischen Anstalt des Gehr. von Renber einer ärztlichen Behandlung zu unterziehen, die mit Rücksicht auf seine hochgradige Nervosität dringend notwendig erschien. Der Fürst stieg hier mit seiner Gattin, einer geborenen Herzogin Dorothea von Leuchtenberg, einer nahe Verwandten des Fürsten Nikolaus und des Großherzogs von Hessen, in dem benachbarten Hotel „Europäischer Hof“ an der Brager Straße ab. In seiner Pensionierung befanden sich auch zwei im Alter von 6 und 10 Jahren stehende Kinder. Die ganze Familie benötigte zusammen mit einer zahlreichen Dienerschaft die erste Etage des benachbarten Hotels, wofür der Fürst, dessen jährliche Abenteuer sich auf einige hunderttausend Rubel belaufen, ca. 3000 Mark monatlich Mietzahlte. Der Fürst, der sehr gut deutsch versteht, ließ sich nun täglich von Berlin aus die Zeitungen nachsenden und diese wurden ihm von seinem Diener allabendlich auf das Zimmer gebracht. Am Abend des 8. Januar d. Jts., als der Fürst aus einer Vorlesung im Hoftheater zurückkehrte, befanden sich die Zeitungen nicht auf seinem Zimmer, weshalb er durch einen Diener den Portier Müller des Ho-

Wand verurtheilten Wirkung. Die Berichte dieses Krankenbauers werden überhaupt viele neue Lehren für die Kriegschirurgie enthalten. Ganz neu ist beispielsweise die dort gemachte Erfahrung, daß durch die modernen Geschosse ein Amokken glatt durchschlagen werden kann, ohne zu zerfallen. Außerdem ist schon jetzt über eine Reihe außerordentlicher Operationen berichtet worden.

— Terpentingegen Anfluenza. Als die Anfluenza, so läßt man der in Unterhollau erscheinenden „Mittheilung Jg.“, 1890 in ganz Europa grassierte, blieb auch unsere Gemeinde (Wülhausen) nicht von dieser heimtückischen Krankheit verschont. Hierbei konnten folgende interessante Beobachtungen gemacht werden. In der Nähe meines Establishments befanden sich vier Fabriken, drei derselben waren Abrennfabriken. Die vierte eine Wäghäufelfabrik. Von den Arbeitern der ersten drei Fabriken erkrankten viele, und eine nicht geringe Anzahl starb. In der Abrennfabrik dagegen kamen nur keine Erkrankungen vor. Das war mir ein Rätsel, und ich versuchte, der Sache auf den Grund zu kommen. Ich kam bei meinen Nachforschungen auf folgendes: Beim Treiben der Metalle in der Wäghäufelfabrik wird Terpentingegen verwendet, dieses erwärmt sich heftig und verdunstet, die Arbeiter atmen die mit Terpentingegen erfüllte Luft ein, und dieses muß vor Anfluenza durch Influenza schützen. Zeit seiner Zeit wird immer in der betreffenden Fabrik Terpentingegen auf dem Ofen verdampft, und es auch nie ein einziger Anfluenzafall vorgekommen. Daß in den Wohnungen diese Terpentingegenmischung mit Erloß angewendet wird, ist bekannt, ebenso, daß das Einatmen von Wasserdampf mit Terpentindunst auf angegriffene Luftwege tödlich einwirkt.

sch über das Verschleiden der Mütter bezogen. Die Mütter erwiderte, er könne die Boß der Mütter zur Zeit nicht finden, schied aber als Entschuldigungsgrund an, die er in der Eile im Besonderen zusammengefasst hätte. Unglücklicherweise befand sich unter diesen Zeugnissen auch eine Aussage des „Simplicissimus“, in dem u. A. ein russischer Großfürst dargestellt war, auf dessen Schloß eine Diner-Party genommen wurde. Eine Ordonanz meldet dem Großfürsten das Ergebnis der Schlacht am Jass, worauf der Großfürst sagte: Wohl Wohl! — 80 000 Tote! Mütter, noch einen Schnaps! — Auch einem Feindereicht diese Mütter-Ordonanz des „Simplicissimus“ eine Skizze auf die zu Grunde gelegene Diner-Party und eine Verhöhnung der Feindereicht-Ordonanz. Die Diner-Party an seine Art und die Einsegnung der Mütter durch die Diner. Als der Feind die Diner durchgeblieben hatte, belästet er einen Kobold auf dem Fuß und schickte seinen Diener in die Diner-Party, um Mütter herauszufinden. Infolge hatte dieser zur Zeit auch noch Abhaltung, so daß er erst nach einer halben Stunde im Zimmer der Mütter erscheinen konnte. Inzwischen hatte sich dessen Wut nur noch gesteigert. Er bewies seine Wut in ein Nebenzimmer und trat dann wieder, dem von dem Diner meckelnden Weibe keine Mitteilung von der Abhaltung seiner Diner gemacht worden war, und der deshalb gar nicht wahr, wie ihm geschah, mit voller Wucht auf den Bauch, so daß der Diner an die Wand fiel. Während dieser Szene rief der Feind lautstark: „Sei unerschrocken! Sei, du großer Diner!“ Mit dieser Schelte sah Mütter in seine Diner zurück, wo er zusammenbrach. Er schickte sich heraus, daß in Folge des schrecklichen Ereignisses, den ihm der Kobold durch die Diner hatte, ein innerer Blutzug sich eingestellt hatte und daß eine Schwellung der ganzen Brustmuskulatur eingetreten war, die auch heute noch nicht wieder abgeklungen ist. Zur Behandlung war der Feind nicht erschienen. Man hatte seiner Zeit von seiner Teilnahme gegen Stellung eines Sautions von 10 000 R. Abstand genommen und die Zwischenzeit hatte der Kogelkugel benutzt, um mit seinen Angehörigen nach Rom überzufahren. Das Gericht erklärte, wie bereits kurz gemeldet, auf die Waise zulässige Geldstrafe von 1000 R. bzw. 67 Tage Gefängnis mit der Begründung, daß Feind nachgehends habe annehmen müssen, der „Simplicissimus“ sei ihm mit Absicht auf's Zimmer geschickt worden, so daß er tatsächlich in seinem Nationalgefühl gekränkt gewesen sei. Deshalb habe das Gericht nicht auf eine Gefängnisstrafe erkennen können. Dagegen habe er dem Feind die höchste zulässige Geldstrafe zuerkannt, um ihm zum Bewußtsein zu bringen, daß die Art, wie er mit Untergebenden zu verfahren pflege, durchaus unzulässig sei. Der Feind dürfte auf alle Fälle noch ein ärztliches Nachsicht haben, da der Feind, der nicht Lust hat, sich von einem russischen Feind vor den Diner retten zu lassen, von diesem einen Schwereinsatz in beträchtlicher Höhe verlangen wird.

### Cheater, Kunst und Wissenschaft.

**Konzert Pfannkuchl.** Das vorgestern Abend im Saale des Friedrichparkes abgehaltene Konzert des erblinden Organisten Bernhard Pfannkuchl aus Chemnitz war, wohl infolge der anderweitigen Veranstaltungen zur gleichen Zeit, etwas schwach besucht. Doch die Anwesenden schienen mit den Vorbereitungen der Künstler sehr zufrieden zu sein, wenigstens war dies bei der mitwirkenden Sängerin, Fräulein Josefine Rath der Fall, die Lieder von Schubert, Mozart, Bachmann, Rubinstein und Albert mit wohlklingender Stimme und schönem Vortrag zu Gehör brachte. Einen besonderen Genuß bereitet die Herr Arthur Böhl, der vorzügliche Violinist unseres Hoftheater-Orchesters, der mit der Virtuosität schon Romane in Paris und dem Ragazzo aus dem 1. Violinchor von Wien einen vollen Erfolg erzielte. Der Künstler, der seinem Instrument einen wunderbaren Klang zu entlocken weiß, über eine eminente Technik und schöne Fingerspiel verfügt, erzielte wohlverdienten Erfolg. Was nun die Vorbereitungen des Konzertes selbst betrifft, so muß anerkannt werden, daß Herr Pfannkuchl ganz gut, wenn man auch hinsichtlich der Auffassung der einzelnen von ihm gespielten Kompositionen anderer Ansicht sein kann. Zum mindesten hätte für die Klavierbegleitung ein Flügel vorhanden sein müssen und das Instrument hätte auf der Bühne, nicht im Saale stehen sollen. Der Name des Begleiters zu den Gesangsnummern war auf dem Programm nicht angegeben, doch enthielt sich der betreffende Herr seiner Aufgabe in der besten Weise.

**Paul Heide** hat ein neues modernes Drama geschrieben unter dem Titel „Der Kanadier“, das im Hauptstadttheater Schauspielsaufführung, gelegentlich des 15. Geburtstages des Dichters im Monat März seine Originalaufführung erleben wird. Da dieses Stück den Abend nicht ganz ausfüllt, wird es durch die erste Aufführung eines Einakters von Paul Heide, „Die Löhner der Semtramis“, ergänzt.

**Otto Erich Hartleben** ist gestern Vormittag 10 Uhr im Anatomieum zu Dresden verstorben worden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**

**Bonn, 15. Febr.** Der Kaiser hat bei der Vergewaltigung unter dem Verdachte verurteilt, einen abhandeln gekommenen Mordmord mit 10 bis 15 Jahren zu bestrafen zu haben.

**Berlin, 15. Febr.** Die die „Berliner Zeitung“ zu berichten weiß wurde der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Knitzel von der Reichsleitung gezwungen, sein Mandat zurückzugeben und sonstige Ehrenämter in der Partei abzulegen und von allen Kandidaturen zurückzutreten, weil er sich in eine Liebesbeziehung mit der Frau eines Reichsausschusses eingelassen hat.

**Genève, 15. Febr.** In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichtshofes zur Entscheidung der Streitfrage zwischen Japan einerseits und Deutschland, Frankreich und England andererseits wegen der von Japan in den ehemaligen Fremdenüberläufer erbobenen Gebührenssteuer wurden die endgültigen Klagen gemeldet.

**Paris, 15. Febr.** Wie aus Rom gemeldet wird, ist Kardinal Steinhilber, der einige Zeit unter den gegenwärtigen Mitgliedern des hl. Kollegiums, infolge eines Influenzaneuzusches schwer erkrankt, einhundertachtundzwanzig Jahre alt.

**Paris, 15. Febr.** Die die „Revue“ berichtet, daß der gestern verurteilte Kolonialbeamte Georges Touquet die unglaublichen Strafen, an welchen gegen Eingekerkerte begangen. Es soll Touquet einen Eingekerkerten getötet und ihn mit einer Dynamitpatrone, die ihm in den Hals gerät wurde, am die entzündete Wunde geplatzt haben. Ferner soll Touquet mit mehreren Gefangenen zusammen einen Feuerzettel mit einem Kopf aus Zinn geplatzt und die den Angehörigen des Gefängnisses vorgelegt haben. Nach gegen Touquet ist nach einem Urteil und einen zweiten Todesurteil, wenn nicht die Untersuchung eingeleitet, sonst ist derselbe in Haft zu verurteilen.

**Wien, 15. Febr.** Die früheren Ministerpräsidenten Seydlitz und Bielecki wurden vom Kaiser nach Wien berufen und werden morgen von ihm in Audienz empfangen. Morgen erfolgt die Publikation der Urtheile des Reichsministeriums und die Bestätigung derselben mit der Fortsetzung der Geschäfte.

**Venedig, 15. Febr.** Aus Venedig wird gemeldet, daß in der Verminntzeit nahe der Stadt des letzten großen Wunders ein Diamant von 331 Karat gefunden worden sei.

Eine veränderte Einrichtung.

**München, 15. Febr.** Der Prinzregent hat das Begnadigungsgebet des vom oberbayerischen Schwurgerichte wegen geistl.

Verbrechen des Mordmordes zum Tode verurteilten Schneiders Altmann von Altmann abgelehnt. Am Montag wurde der Delinquent nach dem Strafpolizeiregierungsamt nach München gebracht, wo heute morgen das Todesurteil verkündet werden sollte. Am 7. März ist der Vollzugsamtsrat 1. Klassenrat Richterhaus in die Kammer des Reichs, auf welchem das Schöffengericht war, und teilte mit, daß die Vollstreckung des Urteils nicht sei, da derselbe ein in letzter Stunde eingetragenes Verbot um Wiederumsetzung des Urteils verhandelt werden müsse. Die Verhandlung erhielt am Montag nach seiner Ankunft in München ein Verbot, sich in die Kammer zu begeben, wo er mit dem Schwurgericht eine Diner hatte. Die Vollstreckung des Urteils ist nicht möglich. Am Montag nach seiner Ankunft in München ein Verbot, sich in die Kammer zu begeben, wo er mit dem Schwurgericht eine Diner hatte. Die Vollstreckung des Urteils ist nicht möglich. Am Montag nach seiner Ankunft in München ein Verbot, sich in die Kammer zu begeben, wo er mit dem Schwurgericht eine Diner hatte. Die Vollstreckung des Urteils ist nicht möglich.

**Der Schneider Albert Altmann** wurde am 22. Oktober vor. Jes. vom oberbayerischen Schwurgericht nach zweijähriger Verurteilung wegen geistl. Verbrechen des Mordes und Raubes zum Tode verurteilt. Er leidet mit großer Härte, die 22 Jahre alte Gattin Katharina Altmann in Oberberg und deren 15-jährigen Enkel, den Zimmermannsohn Franz Schmid von Unterföhring erschlugen und nachher zu haben, und letzter dem Verurteilten auf einen Karl Reimann aus Friedberg; die Richter haben erachtet, daß ein Mann dieses Namens und dieser Herkunft nicht existiert. Altmann hat im 22. Lebensjahr, erdiente ehemals beim 10. Infanterie-Regiment und war Soldat 2. Klasse. Er wurde wegen Diebstahls, Diebstahls, Betrugs und Verurteilung wiederholt bestraft; er war zuerst auf die Insel gekommen, die Schiffsbitten der Alpenvereinsmitgliedern auszureisen, er hatte einen ganzen Winter in der Berliner Hütte, die er ertrinken, zugebracht und hat dort außerordentlich gewohnt. Das Reichsgericht hat den Verurteilten wegen dieses Einbruches zum 5. Jahre schuldig gesprochen. Altmann ist verheiratet; seine Frau, die er bei Eingehung der Ehe sein Verbrechen verheimlicht hat, gilt als fleißig und ordentlich; in der Beobachtung vor dem Schwurgericht verweigerte sie gleichwie Altmann's alte Mutter das Zeugnis.

### Gräfin Kautzka.

**Dresden, 15. Febr.** Die der „Dresdener Anzeiger“ von offizieller Seite erzählt, dem die heute früh veröffentlichte Nachricht aus Florenz, daß sich die Gräfin Kautzka von Herzogin Adele des Prinzessin Anna verheiratet habe, auf Unwahrscheinlichkeit. Es wird die Nachricht, daß die Verheiratung schon geschehen sei, demontiert. Von einem derartigen Schicksal der Gräfin ist amtlich überhaupt noch nichts bekannt.

**Florenz, 15. Febr.** August Adner richtete an die Mütter ein Schreiben, in dem er der Verurteilung entgegensteht, daß er gegenüber der Gräfin Kautzka irgend welche Gewaltmaßregeln angewendet habe. Es ist unrichtig, daß er der Gräfin gegenüber habe, er werde ihr die kleine Prinzessin mit Gewalt und mit Hilfe deutscher Polizeibeamter entreißen, denn er habe niemals damit gedacht, seine Achtung vor den italienischen Gesetzen aus den Augen zu lassen.

### Die Akademische Freiheit.

**Hannover, 15. Febr.** Auf das von der hiesigen Akademikerversammlung vor einigen Tagen an den Kaiser gerichtete Gedenkschreiben ist vom Kultusminister folgende Antwort eingegangen:

Verlin, 12. Februar. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst mich ermächtigt, den 1890 alten und jungen Akademikern, welche am 9. d. M. in Hannover versammelt waren, allergnädigst ihren besten Dank für das Gedenkschreiben zu sagen und die Verurteilung zu ertheilen, daß sie sich wegen des Schutzes der hohen und richtig verstandenen „akademischen Freiheit“ keine Sorge zu machen brauchen. Jedem ist diesem Allerhöchsten Auftrage hierdurch nachzukommen, gehe ich zugleich meiner Verpflichtung darüber aus, daß es an der hiesigen Hochschule den vereinten Bemühungen aller Willigen gelingen ist, das allseitige Vertrauensverhältnis zwischen dem Lehrkörper und den Studenten von neuem zu festigen. Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Stuhl.

### Vergarbeitsverhältnisse.

#### Im Ruhrrevier.

**Berlin, 15. Febr.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: In den Bergrevieren Hamm, Dortmund 1. und 2., Ost-Westfälischen, Selen und Westfälischen führen die Bergbauverhältnisse an. Die Wiederverkehr der ausständig gewordenen Vergarbeitsverhältnisse ging ruhig vor sich. Auf diese Verhältnisse sind seitens der Reichsregierung am 14. Februar von 2779 Mann nur noch 109; der Ausschuss dieser Seite kann damit als beendet angesehen werden.

**Wien, 15. Febr.** Die hiesige „Stimme“ meldet: Jede Frau, welche 10 000 Mark besitzt, möge den durch den Krieg entstandenen Notstand verzeihen und die Vergarbeitsverhältnisse in den Bergrevieren zu unterstützen. Außerdem werden die wegen militärischen Feiern eingekerkerten drei Schiffsbitten auf Antrag zurückgelassen. Auch an den übrigen Bergrevieren wurden Summen zu den gleichen Zwecken überwiesen.

**Wien, 15. Febr.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag auf Bewilligung von 5000 Mark für die nothleidenden Familien der Vergarbeitsverhältnisse im Ruhrrevier einstimmig angenommen.

#### Im Belgien.

**Brüssel, 15. Febr.** Auf der Grube in Alesin herrscht Erregung. Die Arbeiter weigern sich, überhanden zu machen. **Brüssel, 15. Febr.** Die Vergarbeitsverhältnisse in Belgien beschaffen, den belgischen Bergarbeitern wöchentlich 5000 Francs Unterstützung zu gewähren.

### Die Arbeiterunruhen in Russland.

**Petersburg, 15. Febr.** Maxim Gorki wird in der Verurteilung wie ein abgeurteilter Verbrecher behandelt. Seine Gattin hat die Erlaubnis erhalten, ihn einmal in der Woche zu sehen.

**Moskau, 15. Februar.** Die Angehörigen der Bahnhöfe Moskau-Rubinsk haben eine Reihe von Forderungen betreffend die Gehaltsrückzahlung, korrekte und höfliche Behandlung, Abschaffung der Kontrollschikane außerhalb der festgesetzten Zeit

erfüllt. Die Bewegung der hiesigen Pharmazeuten wegen Aufhebung nimmt einen großen Umfang an. **Warschau, 15. Febr.** In der Mehrzahl der Fabriken wird wieder gearbeitet. Der Ausschuss in den Druckereien ist beendet. Die Demonstranten haben den namengebenden Arbeiterkongress und Erhebung des Lohnes um 11 pCt. bewilligt. **Wien, 15. Febr.** Der Vorworte Konzepte fanden von goldenen Sischuanstrahlen statt. Das Militär schritt ein und schloß auf die Demonstranten. Hierbei wurden 18 Personen verletzt und über 50 verhaftet. Über die Stadt wurde der Tagelagerungsgefahr verhängt.

### Der Krieg.

#### Der Kriegskontak in der Westfront.

**Petersburg, 15. Febr.** General Scharow meldet dem Generalstab am 14. d. M.: Die russische Artillerie beschloß am 13. d. M. Kanagazi und zerstörte mehrere Geschütze, von denen die Japaner die russischen Stellungen beschossen. Mehrere Geschütze zerstörten mit Schrapnell auf die Japaner, die daraufhin aus Fanzas flüchteten. Der Angriff am 12. Februar auf die Brücke zwischen Gupulin und Lantsetun wurde von einer japanischen Kavallerieabteilung und 200 Infanteristen ausgeführt; er fand um 3 1/2 Uhr morgens statt. Während die russischen Truppen sich verteidigten, machten die Grenzjäger einen Gegenangriff auf die Japaner. Diese ergriffen die Flucht und ließen zwei Tote zurück. Ungefähr 70 Japaner umzingelten südlich der Brücke die Vorpostenstellung der russischen Grenzjäger. Als sich die Posten auf Lantsetun zurückzogen, zerstörten die Japaner mehrere Eisenbahnschienen und besetzten an einer Anzahl Telegraphenstationen mit Metall gefüllte Kartuschen. Die russischen Truppen erhielten Verstärkungen aus Tantselun und zerstörten die Japaner, nachdem diese eine Telegraphenstange in die Luft gesprengt hatten. Ein Teil der russischen Grenzjäger wurde zur Sicherung der Ortschaften entsandt, andere verfolgten den Feind 25 Werst weit.

**Tokio, 15. Febr.** Die Russen nahmen die Kavallerieabteilungen in großem Maßstab wieder auf. Wie gemeldet wird, waren gestern Abend 9000 Reiter mit Geschützen etwa 30 Meilen westlich von Liaojang. Der Zweck der Bewegungen scheint die Umgehung des linken japanischen Flügels zu sein.

**Tokio, 15. Febr.** Die Bewegung der russischen Kavallerie begann westlich von Tschita. Eine Kavallerieabteilung rückte nach Lachunski vor. Gleichzeitig rückte eine andere Abteilung Tacha, das 18 Meilen südwestlich von Tschita und 27 Meilen westlich von Liaojang gelegen ist. Später rückte die gesamte Streitmacht mit Artillerie eine Meile unterhalb Tacha an den Fluß heran und machte um 5 Uhr abends den Versuch, diesen zu überschreiten. Die Errichtung von Verteidigungswerken bei Heikouai schreitet fort. Die Russen beschloßen noch das Genrium des Marschalls Dyama.

**Petersburg, 10. Febr.** Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Hantschuan: Während der letzten drei Wochen warfen die Japaner Bomben in unsere Stellungen, in denen sie unter großen Ueberhebungen Mitteilung von den Vorgängen im Inneren Russlands machten, die Zustände in Japan prieten und die Soldaten aufforderten, sich zu ergeben. Auch Anarchisten aus Japan waren beigestellt, auf denen die Lage der russischen Kriegsgefangenen anschauflich gemacht wird. Am dem Inhalt zu urteilen, würden von russischer Seite an die Japaner Briefe geschickt, in denen es heißt: Wir sind erstaunt, daß Ihr unmillitärische Mittel anwendet. Wir kennen nur ein Mittel: den Kampf. Was die Gefangenen anlangt, könnt Ihr beruhigt sein: sie sind auf aufgehoben und denken nicht daran, zu euch zurückzukehren; sie geben lieber nach Rußland, während die in euren Händen befindlichen Gefangenen nicht einen Augenblick jähren würden, nach Rußland zurückzukehren. Wie wollen uns nicht in politische Angelegenheiten mischen; wir haben nur eine Pflicht gegenüber unserem Kaiser und unserem Vaterlande zu erfüllen.

**Petersburg, 16. Febr.** (Russ. Tel.-Ag.) Amtliche. Der russische Gesandte in Peking telegraphierte: Die Japaner versuchen die Postverbindung in Pori Arthur zum Verlassen der Stadt zu zwingen, um ihr Eigentum in Besitz zu nehmen. Die russische Regierung befaßt darauf ihren Vertreter in Paris, durch Vermittlung der französischen Regierung die Japaner einschließen Protest einzulegen.

**Tokio, 15. Febr.** Die Torpedobootsgeflügel „Kisato“ und „Fubuki“, von 29 Seemilen Geschwindigkeit, die in Japan gebaut wurden sind heute in Dienst gestellt worden. Die Torpedobootsgeflügel „Kisato“ ist fertig in Yokohama zum Ablaufen bereit.

**Tokio, 15. Febr.** Die englischen Dampfer „Apollo“ und „Scotsman“, nach Labrador bestimmt, wurden gestern bei Yesso aufgebracht. Der „Apollo“ hatte eine Ladung Gardiffohlen der „Scotsman“ Lebensmittel an Bord.

**Dividende der Reichsbank.** Der Vorschlag der Reichsbank geht dahin, einen Bruchteil eines Prozents über 7 pCt. als Dividende zu verteilen gegen 6 1/2 pCt. in 1913 und 7 pCt. in 1912. Die im Herbst angefertigte Schätzung der Dividende ist 1 1/4 lauter als die im Juli, aber etwas darüber. Das gleiche Ergebnis ist eine Folge des höheren Zinsfußes und der größeren Einzahlungen der Bank während des ganzen Jahres. Von Verlusten ist die Reichsbank verhältnißlos gelassen.

**Gerichtsvorstand für Politik:** Oberstaatsanwalt Dr. Paul Garm, für Strafsachen und Zivil: Felix Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtsamt: Richard Schönbauer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Kurt Hoff für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Rieder. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Ernst Müller.

**Rissige Haut** behandelt man erfolgreich nur mit dem nicht fetten, feinst parfümierten, in Tuben erhältlichen **Myrrhoringlycerin.**









**Kaufm. Verein weiblicher Angestellter E. V.**  
 B 1, 9, II.  
 Angestellte-Stellenvermittlung  
 1. Dienststelle u. Mitglieder.  
 Geschäftsstunden v. 11-3 Uhr  
 Telefon 2801.

**Evangelisch-protestantische Gemeinde.**  
 Concordienkirche. Donnerstag, 16. Febr. Abends 8 Uhr  
 Predigt. Herr Pastor Dr. Mayer.

**Färbererei Printz.** 29011  
 Prompte Bedienung. Tadellose Ausführung. — Nähmaschine  
 Groß. Hof- u. Nationaltheater  
 in Mannheim.  
 Donnerstag, den 16. Februar 1905.  
 33. Vorstellung. Abonnement D.

**Der Familientag.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg.  
 In Szene gesetzt von Regisseur Hugo Walter.

**Personen:**  
 Eugen, Freiherr von Wollen-Wollen; Richard, Freiherr v. Wollen, Generalmajor; Edu, seine Tochter; Kaspar, sein Sohn, Kabett; Sigismund, Freiherr von Wollen, fürstl. Hofmarschall; Jergard, seine Frau; Ludolf, Freiherr von Wollen-Krappentzien, Rätegenosse; Marie, seine Frau; Gertr. sein Sohn, Regierungsrat; Frau; Ida; ihre Tochter; Dr. Wolfgang von Wollen, Professor der Archäologie; Otto, sein Sohn, Oberleutnant; Wendelin von Wollen, in Bürgers; Herr von Wollen, Rechtsanwalt und Notar; Viktor, Freiherr von Wollen, Unterleutnant; Karl, Richter; Ulrike, seine Frau; Hilke, Kammerdienerin; Konstantin, Bruder Hilkes; Sebastian, Oberleutnant; Frau; Herr; seine Tochter; eine Arbeiterin; Käthe, Dienerin; Kellerer.  
 Die beiden ersten Akte spielen in Berlin, der dritte Akt auf Schloss Wollen.

**Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.**  
 Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.  
 Kleine Eintrittspreise.

**Im Groß. Hoftheater.**  
 Freitag, 17. Febr. 1905. 34. Vorstellung. im Abonnement. C.  
**Silvana.**  
 Romantische Oper in 4 Akten nach einem Dialog und Epilog.  
 Die Sage. Von G. W. v. Weber. Neu bearbeitet für den Text von Ernst Radtke. Die Musik mit Verwendung Weber'scher Kompositionen von Ferdinand Langen.  
 Anfang halb 7 Uhr

**Saalbau Mannheim**  
 Heute Donnerstag, 8 Uhr abends  
**Grosse Variété-Vorstellung.**  
 Vollständig neues Elite-Programm.  
 Franziska Francis, Vortrags-Soubrette, Les Fignols, Akrobaten.  
**Lyrice-Quartett.**  
 The Zaras, kom. Dramatist, Hedy Stawwey, Soubrette.  
 Neumann & Hefriede, Equilibristen. Viktor Ritter, Humorist.  
**The Carty-Brothers.**  
 John Well, Zauberer, Hubertus Comp., Tier-Idylle, His Tableaux.  
 Prolongiert! Prolongiert!  
**Barnum & Bailey im Saalbau.**  
**Wilder Mann, N 2, 10/11.**  
 Donnerstag, den 16. ds. Mts., abends 8 Uhr 54459

**Großes Konzert**  
 ausgeführt von der heimischen Marine-Kapelle.  
 morgen 10 Uhr eintrifft **Joh. Hirsch.**

**Restaurant Stadt Athen, D 4, 11.**  
 Donnerstag, 16. ds. Mts., abends 8-11 Uhr  
**Frei-Konzert**  
 von dem berühmten **Grenadier-Quartett**, prima **Dombrau** (Münchener Kap.) sowie **Hell-Gruber** (Wiener Kap.) u. d. **Capelle**:  
 Orchester-leitung entsprechend, laßt sich ein **Gustav Murr.**

**Weinrestaurant „Austria“**  
 Donnerstag, 16. Febr. Abends  
**Erbensuppe mit Schweinsohren**  
**Gefüllter Schweinsmagen,**  
 morgen 10 Uhr eintrifft **Ph. Keller, Küchen-Chef.**

**A. Laroche, Rupprechtstr. 5**  
 Uebernehmer: Neuanordnungen, Beitragen und Abschließen von  
 Geschäftsbüchern, Aufstellung von Bilanzen und Revisionsan  
 aller Art, ferner: Separationen, Liquidationen etc. diskret  
 und billigst; erteile Ratschläge sowie Unterricht in allen  
 kaufmännischen Fächern.  
 Buchführung im Abonnement.

**Don 11 Uhr morgens ab:**  
 frische  
**Fleischpastetchen**  
 per Stück 12 Pf. 21529  
 empfiehlt  
**August Schneider**  
 Fabrikat, feiner Fleisch- & Würstchen.  
 Telefon 2233. — J 3a, 6.  
 Damen- u. Kinderkleider werden  
 angefertigt. T 3, L 3, St. 1.

**Café u. Restaurant „Germania“**  
 C 1, 10/11  
**Feinstes Familien-Restaurant**  
 am Platze.  
 Anerkannt vorzügliche Küche.  
**Diners von 12 bis 3 Uhr von Mk. 1.- bis Mk. 5.-**  
**Souper Mk. 1.50 und höher.**  
 Reichhaltige Abendkarte.  
 Münchener Augustiner-Bräu, Pilsener Bürgerliches Brauhaus (Urquell).  
 Nurreine Weine. — Aufmerksame Bedienung.  
 Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll  
**Ludwig Becker, Besitzer.**  
 NB. Flaschen-Biere — Münchener, Pilsener und Moninger liefert von  
 10 Flaschen an frei ins Haus, sowie Syphon's von Ltr. 5 und Ltr. 10.

**Verlobte**  
 und anderen Interessenten, welche Möbel kaufen wollen, begeden den grössten Fehler,  
 wenn Sie nicht vorher meinem reichhaltigen Magazin einen Besuch abstatten. Sie  
**sparen viel Geld**  
 und erhalten ganz vorzügliche Ware. — Weitgehendste Garantie.  
**z. B. 34 Schlafzimmer-Einrichtungen**  
 habe ich zu einem äusserst billigen Preise erworben und werde ich, meinem  
 Prinzip entsprechend, diese zu Spottpreisen dem Verkauf aussetzen.  
**Bürgerl. Schlaf-, Wohn-u. Küchen-Einrichtungen**  
 empfehle als Spezialität.  
**Enorme Auswahl in Einzel-Möbeln aller Art.**  
**Kein Kaufzwang. Sonntags v. 11-3 Uhr geöffnet**  
**Möbelkaufhaus z. guten Quelle**  
 (Inh. Leop. Weinheimer)  
 S 2, 4.

**Total-Ausverkauf**  
 wegen Geschäfts-Aufgabe.  
 Wegen baldiger Räumung meines Ladens verkaufe ich mein ganzes Waren-  
 lager, welches in allen Artikeln noch sehr reich sortiert ist, bis zur  
 **Hälfte des Wertes.**  
**E 1, 16 Planken M. Goldmann E 1, 16 Planken**  
 Herren-Mode-Artikel u. Wäschehaus.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
 wegen Geschäftsaufgabe  
 in Schreibwaren u. Kolonialwaren, Zigarren etc.  
 zu bedeutend ermässigten Preisen.  
**S 6, 28 Louis Klaiber Wwe. S 6, 28**  
 Ferner habe ich eine vollständige Laden-Einrichtung, be-  
 stehend aus 4 Schränken, Theke u. Regalen abzugeben.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 ist das beste.  
 Vertreten durch die Herren Haas & Ritter in Mannheim.  
**Wein** ein. Gewicht. 40, 45, 50 Pf. 5. Pf. in Flaschen 2, 20 Pf. ab Proben von 5 Pf. zu gleichem Preis von L. Haas.  
**Vorhänge** und Stoffe werden nicht u. billig gemacht.  
**L. Müller, Weingutsbesitzer, Ludwigshafen, Wittenbergstr. 34.**  
**52889**

**Mannheimer Liedertafel**  
 Donnerstag, 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr  
**Gesamt-Chorprobe**  
 30000/13 Der Vorstand,  
**Mannh. Fußball-Verein „1896“**  
 Donnerstag, 16. Febr. 1905, abends 8 Uhr.  
**Gem. Zusammenkunft**  
 im Hotel „Le Kaiser“ v. 4. 12. 34979 Der Vorstand.  
 Sonntag, 16. Februar abends 8 Uhr 11 Min.  
**Große Karneval-Veren-Sigung**  
 in den vereins-eigenen Sälen bei 12 Apollon- & Apollo-Sälen.  
**Kaufmännischer Verein**  
 Donnerstag, 16. Febr., a. e., abends 7 1/2 Uhr, im Hofsaal.  
**Vereinsabend.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht über die Ein-  
 richtung von Handwerks-  
 vereinen.  
 2. Bericht über die Ein-  
 richtung im „Le Kaiser“.  
 3. Sonstige Vereinsangelegen-  
 heiten.  
 30000/13  
 Mannheim, 29. Januar 1905.  
 Der Vorstand.

**Chorsänger-Verbands-Maskenball.**  
 Unser diesjähriger  
**Maskenball**  
 zum Besten der Pensionskasse des  
 „Allgemeinen Deutschen Chorsänger-  
 Verbandes“ findet am  
**Samstag vor Fastnacht,**  
**den 4. März**  
 in den **Apollon-Sälen**  
 statt. 34703  
 Der Vorstand.

**Grosse Karneval-Gesellschaft Neckarvorstadt**  
 (V. F.) Motto: Wem's nur vor die Straße langt!  
 Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr 11  
 in den Sälen der „Kolosseums“  
**H. Grosse Damen-Fremdensitzung**  
 unter gr. Mitwirkung des hoch. Kommandes des Kolossiums-Chores,  
 beider Karnevalisten u. Pantomimen u. der berühmten Kapelle Mann-  
 heimer. Herr Direktor Herr Dr. Merckelmann.  
 Proklamations- u. Lektüre des Prinzen Karneval des 1905. Jahres.  
 Günstigster Empfang, nach der Pantomime, in den Saal-  
 einrichtungen erfolgt. Es laßt erwarten ein  
 34700  
 Der Gifer Nat.  
 Preis der Eintrittskarten: Saal 1 Mark, Galerie 50 Pf. Karten  
 sind zu haben bei unserem Kassier N. Schenk, Wittenbergstr. 17, bei  
 der Expedition des „Mannheimer Tageblattes“, H. 2, 2, jeweils bei  
 mir: A. Dierbach Wied. K. 1, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26,  
 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62,  
 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96,  
 98, 100. Die Karten sind zu haben bei den Herren: A. Dierbach,  
 Herr. Franz Wobbenitz, 17, Wittenbergstr., Herr. Wobbenitz, 17,  
 Wittenbergstr., Herr. Wobbenitz, 17, Wittenbergstr., U. 1, 2.

**Diener-Verein.**  
 Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder zu dem am  
**Sonntag, den 19. Februar 1905, abends 7 Uhr,**  
 stattfindenden  
**Maskenball**  
 im **Hallhaus-Saal** 10-11 Uhr ein. — Einführungen gebietet.  
 Nr. Ohne Karte hat niemand Zutritt. — Karten sind bei  
 unserem Vorsitzenden, D 4, 5, zu haben.  
 Der Vorstand.

**Verein für Naturkunde.**  
 Montag, den 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr  
 im Saal der Vogt, 1, 8, 9  
**Vortrag**  
 des Herrn Prof. Dr. W. Wislicenus aus Strassburg  
 über:  
 54959

**Die Bewohnbarkeit anderer Welten.**  
**Naturheilverein.**  
 Damenvortrag: **Selbsthilfe bei Frauenleiden.**  
 Freitag, 17. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Schiffsaal, N 2, 3  
 Eintritt frei. — Gasse Wittenbergstr. 54958

**Naturheilverein.**  
 Sonntag, 19. ds. Mts., ab 6 Uhr abends im großen Liedertafel-Saal K 2, 3  
**Karnevalistisch-humoristischer Familien-Appenabend**  
 mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**  
 Unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunde  
 laden wir herzlich ein.  
 Der Vorstand und Verwaltungsrat.  
**Lokalschiffahrt**  
**C. Arnehters Erben.**  
 Wir bringen hiermit zur gef. Kenntnis,  
 daß wir nunmehr den Betrieb wieder auf allen Linien  
 aufgenommen haben.  
 54976